

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Predigt über Matthäus 8,1-3.16.17
Datum:	Gehalten den 5. Mai 1872

Die Erfüllung des Gesetzes von der Reinigung des Aussätzigen durch unsern Herrn Jesum Christum

Gesang

Lied 107,1-3

Hilf mir, mein Gott, hilf, daß nach Dir
 Von Herzen mich verlange,
 Und ich Dich suche mit Begier,
 Wenn mir wird angst und bange!
 Verleih', daß ich mit Freuden Dich
 In meiner Angst bald finde!
 Gib mir den Sinn, daß ich forthin
 Meid' alle Schand' und Sünde!

Hilf, daß ich stets mit Reu' und Schmerz
 Mich Deiner Gnad' ergebe,
 Hab' immer ein zerknirschtes Herz,
 In wahrer Buße lebe;
 Vor Dir erschein', herzlich beweine'
 All' meine Missetaten;
 Die Hände fein laß milde sein,
 Dem Dürftigen zu raten!

Die Lust des Fleisches dämpf' in mir,
 Daß sie nicht überwinde;
 Rechtschaffne Lieb' und Lust zu Dir
 Durch Deinen Geist anzünde;
 Daß ich in Not bis in den Tod
 Dich und Dein Wort bekenne,
 Mich auch kein Trutz, noch Eigennutz
 Von Deiner Wahrheit trenne.

Meine Teuersten! Lasset uns mit einander aufschlagen den *Propheten Jesaja* und darin mit Herzensandacht hören und lesen Kap. 53: „Aber wer glaubt unserer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret? Denn Er schießt auf vor Ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn nichts geachtet. Für-

wahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn. Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auf tut. Er ist aber aus der Angst und dem Gericht genommen; wer will Seines Lebens Länge ausreden? Denn Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missetat Meines Volkes geplaget war. Und Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher, wiewohl Er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in Seinem Munde gewesen ist“; nach dem Hebräischen: „Und man hatte Sein Grab bei den Gottlosen bestellt, aber Er ist bei den Reichen in Seinem Tode gewesen, weil Er niemand Unrecht getan hat, und kein Betrug in Seinem Munde gewesen ist“. „Aber der Herr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch Seine Hand fortgehen. Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch Sein Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden. Darum will Ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist, und Er vieler Sünde getragen hat, und für die Übeltäter gebeten“.

In diesem verlesenen Kapitel sind unsere Textworte vorzufinden im 8. Kapitel des Evang. Matthäi V. 1-3: „*Da Er aber vom Berge herab ging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an, und sprach: Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte Seine Hand aus, und rührete ihn an, und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt! Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein*“. Und V. 16.17: „*Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu Ihm. Und Er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranke gesund, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf Sich genommen und unsere Seuche hat Er getragen*“.

Zwischengesang

Lied 100,1.7.8

Ach, Gott und Herr,
Wie groß und schwer
Sind mein' begang'ne Sünden!
Da ist niemand,
Der helfen kann,
In dieser Welt zu finden.

Gleichwie sich fein
Ein Vögelein
In hohle Bäum' verstecket,
Wenn's trüb' hergeht,
Die Luft unstet
Menschen und Vieh erschreckt:

Also, Herr Christ,
Mein' Zuflucht ist
Die Höhle Deiner Wunden!
Wenn Sünd' und Tod
Mich bracht' in Not,
Hab' ich mich d'rin gefunden.

Wir mögen uns selbst wohl fragen, wenn wir das 53. Kapitel des Propheten Jesaja lesen oder hören: „Woher kommt es doch, daß wir unsern Herrn Jesum nicht erkennen? Warum ist Er doch auch in unsern Augen der Allerverachtetste und Unwerteste?“ In unsern Augen? Ja wirklich, in unsern Augen! Wir wollen ja das Leiden nicht! Wir wollen ja nicht in Angst und Not hinein! Wir hassen ja den Weg der Erniedrigung, des Kreuzes! Wir wollen gute Tage haben hienieden, einen gesunden Leib, satt zu essen und zu trinken, reichlich uns zu bekleiden und ja keine Sorgen! Aber wo kommt es her, daß wir es doch nicht so bekommen, sondern daß wir Stoß auf Stoß, Schmerz auf Schmerz haben müssen? Wo kommt es her, daß wir beschwert werden, entweder um uns oder um der Unsern willen, mit allerlei Sorgen, Krankheiten, Leiden? Tut das der Herr nicht? Sollen wir da ein Gespenst sehen, sollen wir auf den Tod oder den Teufel sehen, oder auf den Zufall und sogenanntes Mißgeschick? Oder sollen wir sagen: „Das ist nun einmal nicht anders hienieden?“ Oder sollen wir nicht vielmehr auf den Herrn sehen? Es ist der Herr, welcher uns, welcher alle Seine liebsten Kinder durchs Wasser und Feuer führt; es ist der Herr, der uns dies alles auferlegt, was wir zu tragen und zu erdulden haben; es ist der Herr, der, wenn Er auch mal einen schönen sonnigen Tag gibt, doch andererseits eben an einem solchen Tag mit einem Mal eine fürchterliche Last auflegen kann. – Was bezweckt Er damit? Nun, Er liebt uns, und weil Er uns liebt, möchte Er unser Herz haben, daß unser Herz hangen bleibe an Ihm, dem Allgenugsamen, dem Allmächtigen, dem Ewiggetreuen. Ach, Er weiß ja wohl, daß es hier ein steter Tod ist; Er weiß ja wohl, daß dieses Leben der Sünde wegen *ein* Gewebe ist von Leid, Angst, Not, Krankheit! Und was weiß Er noch außerdem? Daß Seine Kinder Kinder sind. Die können gute Tage nicht ertragen. Das weiß Er wohl, daß Seine Schäflein alsbald vom Wolfe verscheucht werden, stets von Ihm, dem guten Hirten, hinweggetrieben und verschlagen werden von der guten Weide. Das weiß Er wohl, daß wir arme Menschen nun einmal nicht anders können, denn also denken: „O weh, da schlägt Er mich meiner Sünden wegen, und Er wird mich noch ganz aufreiben“. Er weiß, daß alle Seine Kinder leicht desperat werden, daß sie allem, nur nicht Ihm das ganze Vertrauen schenken, und so macht Er Sich denn herbei zu den Seinen, und macht, – o wie oft! – das Bittere süß und das Süße bitter.

Als der Herr Jesus von dem Berge herabstieg, hatte Er viel gelehrt von allerlei. Da hat Er aber, als Er Seinen Mund auftat, damit angefangen, Leute selig zu sprechen, die sich selbst für unselig halten mußten, und welche auch von andern für unselig und geplagt gehalten wurden. Nun, was tut Er? Lehrt Er allein oder hilft Er auch? Sagt Er nur, wie es sein soll, oder stellet Er es auch Selbst dar, wie Er es haben will? Gewiß das Letztere. So sollen nun die Seinen einsehen: „Du, mein Herr Jesu, bist der Allerverachtetste und Unwerteste gewesen um meinetwillen; Du, ein Mann voller Schmerzen und der Geplagteste um meinetwillen. Woher hat Er das? Gott hat Ihn also geschlagen, aber ich habe es bis jetzt nicht verstanden, daß es meine Wunden sind, welche Dir geschlagen wurden, und meine Schwachheit, meine Krankheit, welche Du auf Dich genommen hast“. Der Herr Jesus lehrt aber nicht allein in Seinem Evangelium, sondern Er heilt auch. Der Herr Jesus kommt also von dem Berge herunter. Da ist ein ganz desperater Kranker, ein Aussätziger; der ist schwerlich zu

heilen, und wenn die Krankheit etwa eingefressen hat, dann ist er gar nicht mehr zu heilen. Wer hat diesen Mann aussätzig gemacht? Nun ja, das kommt von der Sünde. Das weiß ich wohl. Gibt es denn keinen Jesus, welcher mächtiger ist als die Sünde? Nun ja, das ist die Strafe, welche Gott auf den Mann gelegt hat, das ist Sein Zorn, denn Er ist so heilig! Das weiß ich wohl. Gibt es denn keinen Jesus, welcher den Zorn getragen hat?

Aber warum ist der Mann denn so aussätzig? Das ist von dem Herrn! Wie? von dem Herrn? Ja, der Herr ist solch ein wunderbarer Arzt, daß Er oft Seine Patienten erst tödlich krank macht, um sie dann zu heilen. Der Herr zieht, und zieht mit Macht dahin, daß wir mit wahrhaftiger Reue und Demut es anerkennen, was wir sind; und Er zieht also eben durch allerlei Schmerz, Not und Krankheit, die Er uns auferlegt, zu Sich hin, so daß man durch nichts mehr zurück gehalten wird, man muß wohl zu Ihm hin. Womit? Mit seinem Aussatz, mit seiner Krankheit, Not und Angst. So machte der Herr es bei diesem Manne. Der Mann war aussätzig, und viel Volks war da. „Nein, da mache ich mich doch lieber fort, wo so viel Volks ist! Da ist ja das viele Volk Zeuge meines Aussatzes!“ Man darf nicht, es ist verboten! Der Mann darf nicht unter die Menschen kommen! Er kommt doch! Was treibt ihn dazu? Nun, die Lage, worin er sich befand! Was zieht ihn? Nun, der Herr Jesus selbst; Der zieht ihn. Der Mann wirft sich dem Herrn Jesu zu Füßen, er kann die Last nicht länger tragen, er kniet nieder und demütigt sich also vor dem Herrn. Er hält Ihn für einen hohen Herrn, für allmächtig. – Wenn nun eine Seele in Not und Angst sich befindet, dann sieht sie von diesem Manne ab und spricht: „Der Aussätzig bin ich! Und wenn ich auch nicht aussätzig am Leibe bin, so habe ich doch Millionen Sünden, habe Elendes so viel, daß ich es nicht tragen kann, und des Schmerzes, daß mein Herz darunter brechen möchte“.

Nun kommt das Gebet des Mannes: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen!“ Ist das Glaube, so zu sprechen? Allerdings ist das Glaube. Müssen wir denn nicht bekennen: „Wir sind nicht wert, daß Er uns hilft“? Haben wir es denn verdient, daß Er uns hilft, oder haben wir nicht vielmehr verdient, daß Er uns von Sich stößt? Also: „So Du willst“. Was willst du denn mit deinem Aussatz? „Ja, was soll ich darauf sagen und antworten? Ich werde ihn ebenso tragen müssen bis an meinen Tod, und mit meinen grauen Haaren in die Grube fahren, ohne etwas gesehen zu haben, ohne die geringste Hilfe, es geht vielmehr alles drunter und drüber, – aber wenn Er es doch vielleicht tun wollte!“ Der Mann ist also nicht wie der Hauptmann in Kapernaum. Seht, der hatte so einen ganz andern Glauben. Nun, der eine macht es so, wenn er zu dem Herrn Jesu kommt, der andere macht es anders. Vielleicht daß der Hauptmann hernach auch noch mal gesagt hat: „So Du willst“; denn je tiefer die Erkenntnis des Elendes und des Verderbens geht, um so mehr ist auch die Anerkennung da: „Ich bin es nicht wert, ich habe nichts zu fordern!“ – Du darfst doch den Herrn nicht zwingen? „Ach was, Er zwingt mich, um zu Ihm zu kommen! Was sollte ich Ihn zwingen, da ich das undankbarste Tier von der Welt bin. Tausendmal hat Er mir geholfen, millionenmal habe ich es wieder versündigt! Millionenmal bin ich unachtsam gewesen, undankbar, gleichgültig, und habe, ich schäme mich es zu sagen, Seine Gnade auf Mutwillen gezogen; es bleibt mir nichts übrig, als Sein souveräner Wille. Will Er, so kann Er, – das ist alles, was ich noch weiß. Die Macht hat Er. Will Er, so wird es eitel Gnade und Erbarmen sein. Verdient habe ich es, daß ich dies Leiden trage, daß ich diesen Aussatz trage bis an meinen Tod“. – Nun, was bleibt denn für uns übrig? Dies: daß wir von diesem Aussätzigem lernen, wie wir uns zu diesem großen Könige wenden, was wir Ihm sagen sollen, – daß wir kommen in Zerknirschung und Zerschlagenheit, mit der Anerkennung, daß wir dies Leiden wohl verdient haben und wohl noch etwas anderes wert sind.

Wo man aber also kommt, was spricht dann der Herr? Der Herr spricht: „Ich will!“ „Ja, Ich will“, spricht Gott, der Herr. – Nun, wo dieser Aussätzig sich so durch die Menge wagt und sich zu den

Füßen dieses allerheiligsten Heilandes hinwirft, so wage ich es auch, werfe mich auch zu Seinen Füßen und sage nichts mehr als das Eine: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich wohl reinigen! Herr, wenn Du willst, so kannst Du mir wohl helfen! Herr, wenn Du willst, so kannst Du wohl diesen Koloß mit einem Mal umdrehen und anders setzen! Herr, wenn Du willst, dann ist Dein Blut doch mächtiger als alle meine Sünden! Dann ist Deine Gerechtigkeit doch gewaltiger als alle meine Gottlosigkeit; und da Du alles gelitten und empfunden hast an meiner Statt, so weißt Du wohl, wie mir ums Herz ist“.

Was meinte der Aussätzige denn eigentlich damit, da er also betete: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich wohl reinigen“? Meinte er, daß der Herr eine Salbe bei Sich trage? Nein, sondern das meinte er: „Wenn der Herr nur Ja sagt, dieser mächtige König, dann ist mir geholfen; und wenn ich auch dem Äußeren nach noch möchte unrein sein, wenn Er mich rein erklärt, dann bin ich's ja! Er ist doch der einzige Hohepriester! Und wenn Er sagt, daß Er mein Helfer ist, dann mag die Not noch da sein, so ist mir doch geholfen, denn Er ist auf dem Wege!“ Jesus spricht ein Wort, und um zu beweisen, daß Er Gemeinschaft hat, brüderliche Gemeinschaft mit dem Aussätzigen, daß Er den Aussatz kennt und den Aussatz des Aussätzigen auf Sich genommen hat, spricht Er nicht nur: „Sei gereinigt!“ sondern Er hat ihn wahrlich mit Seiner Hand angerührt! Diese reine Hand berührte den Aussätzigen, nimmt den Aussatz weg, bleibt aber rein! Das ist doch ein Wunder, davon wir in den Ewigkeiten der Ewigkeiten noch singen werden, so daß alle, alle, welche gereinigt worden sind, von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihren Harfen werden ertönen lassen: „Du hast es getan, Du Lamm Gottes!“

Der Herr hat es hier aber nicht bloß mit einem Aussätzigen zu tun, sondern es kommt noch schlimmer. Der Herr zieht auch die Besessenen zu Sich. Die Leute bringen allerlei Besessene, die vom Teufel besessen waren. Der Herr hat sie zu Sich gezogen; Er hat sie besessen sein lassen, der Herr Jesus, um sie vom Teufel zu erlösen. Wunderbar. Aber so zeigt Er die Gewalt Seiner Gnade, so zeigt Er Seine Macht, so zeigt Er Seine Liebe, zum Troste der Vielen, der Vielen, deren Sünden Er getragen hat. – Da die Leute des Abends allerlei Kranke zu Ihm brachten, heilte Er sie alle „mit Worten“. Im Griechischen steht: „Mit einem Wort“. Ja, mit einem Wort; so wie das Wort war: „Es sei Licht, und es ward Licht!“ Solche Macht, solche Erlösung und Errettung und Genesung steckt hinter Seinem Wort.

Nun kommen wir zum Schluß. Da möchte man nun erwarten, daß der Evangelist geschrieben hätte: „Das alles hat Jesus getan, auf daß erfüllet würde:“ – und dann einen Spruch, etwa: „daß Er das Gefängnis gefangen nimmt“; einen Spruch etwa wie: „Ach Herr, erlöse Israel aus all seiner Not!“ Aber nein, er führt an: „Er hat unsere Schwachheit auf Sich genommen, und unsere Seuche hat Er getragen“. Also all den Aussatz, all diese Teufeleien und Krankheiten hat Er auf Sich genommen. Allererst die Sünde, und sodann auch die Folgen der Sünde. Wie hat Er diese auf Sich genommen? Mit dem Herzen. Er hat in Schwachheit einhergehen wollen, um alles darzustellen als der Knecht des Herrn in der Kraft Gottes, Seines Vaters. Mit Seinem Herzen hat Er also alle diese Krankheiten auf Sich genommen, so daß sie als eine schwere Last auf Ihm lagen, auf daß, nachdem Er das getan, Er die Seinen überwerfe mit Schwachheit, Sünde, Seuche, Besessenheit, um dann, wenn Er das ganze Spital vor Sich hat, als Arzt hinein zu kommen und zu sagen: „Du bist nicht krank, du bist nicht besessen, du bist nicht aussätzig, Ich bin's für dich!“ Und nun zieht Er dich mit solchem Worte zu Sich hin, daß du dich fest an Ihn klammerst und nicht loslässest, sondern in Demut bei Ihm anhaltest: „Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich wohl reinigen!“ und es dann erfahrest: Er ist um und um ein gutwilliger Herr! Amen.

Schlußgesang

Psalm 27,7

Ich glaube noch, daß ich im Land des Lebens
Die Seligkeit des Herrn einst werde sehn.
O wer Ihm traut, der trauet nicht vergebens;
Sonst müßte ich im Leiden untergehn.
Harr' du, mein Geist, des Herrn, der ewig liebt,
Der Lebenskraft und Herzensstärkung gibt,
Und schau' empor, das Heil ist nicht mehr fern;
Sei wohlgemut, und harre du des Herrn!